

I Sam 31,12 f. und der Quadratbau auf dem Flughafengelände bei Amman

Von Wolfgang Zwickel

(D-W 2300 Kiel, Britzweg 37)

Nach dem Tode Sauls und seiner Söhne machten sich die Bewohner von Jabesch-Gilead, die Saul die Befreiung ihrer Stadt von den Ammonitern verdankten (I Sam 11,1–11), auf, um die an der Stadtmauer von Bet Schean aufgehängten Leichname abzunehmen. Sie brachten die Leichen nach Jabesch, wo sie sie zuerst verbrannten und anschließend die Gebeine unter der dortigen Tamariske bestatteten (I Sam 31,12 f.). Diese historisch glaubwürdige Notiz hat den Exegeten stets Schwierigkeiten bei der Interpretation gemacht. Das Verbrennen von Leichnamen war in Palästina weitgehend unüblich und in Israel sogar verboten (vgl. Am 2,1; sowie zum Verbrennen als Strafe Gen 38,24; Lev 20,14; 21,9; Jos 7,15). Eine Parallele für den Leichenbrand findet man im AT neben den Moloch-Texten, die eine eigenständige Gruppe darstellen und hier nicht zu berücksichtigen sind, allenfalls noch in Am 6,10; die Lesung des MT ist jedoch kaum ursprünglich¹.

Im Laufe der Forschungsgeschichte wurden folgende Vorschläge zur Interpretation von I Sam 31,12 f. gemacht:

- 1) Schon der Chronist verzichtete bewußt auf die Erwähnung des Leichenbrandes. Er beseitigt den anstößigen Text somit einfach durch Auslassung (vgl. auch P. K. McCarter Jr.²).

¹ Vgl. z. B. H. W. Wolff, Dodekapropheten 2. Joel, Amos, BKAT XIV/2, ³1985, z. St.; W. Rudolph, Joel Amos-Obadja Jona, KAT XIII/2, 1971, z. St.

² I Samuel, AncB 8, 1980, 442.

- 2) Targum paraphrasiert (»sie verbrannten über ihnen, wie man über Königen verbrennt«) und spielt damit auf einen in der späten Eisenzeit praktizierten Bestattungsritus bei der Beerdigung von Königen an (vgl. Jer 34,5; II Chr 16,14; 21,19). Hierbei wurden, wie mesopotamische Texte verdeutlichen, Gegenstände aus dem Umfeld des Verstorbenen verbrannt³.
- 3) Textkritische Änderungen wurden von A. Klostermann⁴, W. Nowack⁵, H. W. Hertzberg⁶ u. a. m. vorgeschlagen, ohne jedoch völlig überzeugen zu können. Der in sich verständliche Text muß trotz oder gerade wegen seiner scheinbaren Anstößigkeit beibehalten werden.
- 4) G. R. Driver⁷ und wohl in seinem Gefolge P. E. Ackroyd⁸ nehmen mit der Übersetzung »sie brachten sie (d. h. die Gebeine) nach Jabesch und balsamierten sie dort ein« eine eigene Bedeutung für שרף an. Einbalsamierungen sind jedoch, abgesehen von der problematischen sprachlichen Begründung, bislang in Palästina nicht archäologisch belegt.
- 5) Das Verbrennen der Gebeine wird als Zusatz eines Glossators verstanden, der »dem verhassten Saul noch im Tode einen Schimpf angethan hat«⁹. Der Text macht jedoch keineswegs einen polemischen Eindruck. Vielmehr wird Saul mit der Bestattung unter der Tamariske von Jabesch und dem anschließenden Fasten alle Ehre erbracht¹⁰.
- 6) Durch das Verbrennen sollten die durch Verwesung und den Fraß der Raubvögel in Mitleidenschaft gezogenen Körper der Schändung entzogen und die Knochen für die Bestattung gerettet werden¹¹. Dies wäre jedoch allenfalls sinnvoll, wenn das Verbrennen in der Nähe von Bet Schean stattgefunden hätte. Da der Text jedoch ausdrücklich betont, daß dies erst in Jabesch geschah, gibt diese Interpretation keinerlei Sinn.
- 7) Das Verbrennen wurde vorgenommen, weil die Leichname so stark zerstört waren, daß es für die Toten ein Affront gewesen wäre, sie so zu bestatten¹².

³ Vgl. W. Zwickel, Über das angebliche Verbrennen von Räucherwerk bei der Bestattung eines Königs, ZAW 101 (1989), 266–277 sowie zum aramäischen Text E. Levine, The Aramaic Version of the Bible. Contents and Context, BZAW 174, 1988, 151.

⁴ Die Bücher Samuelis und der Könige, KK 3, 1887, 128 f.

⁵ Bücher Samuelis, HK 1/4, 1902, 147.

⁶ Die Samuelbücher, ATD 10, 1982, 190.

⁷ A Hebrew Burial Custom, ZAW 66 (1954), 314 f.

⁸ The First Book of Samuel, CBC, 1971, 227.229.

⁹ K. Budde, Das Buch Samuel, KHC VIII, 1902, 192.

¹⁰ Vgl. auch F. Stolz, Das erste und zweite Buch Samuel, ZB 9, 1981, 184.

¹¹ H. W. Hertzberg, Samuelbücher, 190.

¹² S. Goldman, Samuel, 1951, 185.

- 8) Die Verbrennung habe dazu gedient, das von den Weichteilen befreite Knochengerüst in der Grablege in Jabesch besonders gut zu konservieren, um so eine spätere Überführung in das Familiengrab Sauls zu ermöglichen (vgl. II Sam 21,12–14)¹³. Die Bestattung in Jabesch an einem besonders geheiligten Ort (»unter der Tamariske von Jabesch«) spricht jedoch eher für eine endgültige und nicht für eine vorläufige Bestattung. Zudem scheint für Jabesch eine Erdbestattung vorausgesetzt. Will man jedoch die Knochen für eine Zweitbestattung bewahren, so wäre eine Grablegung in einer Grabhöhle wesentlich einfacher. Außerdem ist zu fragen, inwieweit die dtr bearbeiteten Nachträge II Sam 21–24 historisch glaubwürdig sind¹⁴.
- 9) W. Caspari¹⁵ erachtete die Verbrennung als besonders gründliche Reinigung. Hierfür gibt es jedoch keinerlei alttestamentliche Hinweise.
- 10) Sowohl Saul als auch Achan (Jos 7) haben das Banngebot gebrochen »und sind deshalb der völligen Vernichtung geweiht«¹⁶.
- 11) Die Verbrennung sollte einer Exhumierung und Schändung der Knochen Sauls durch die Philister zuvorkommen¹⁷.
- 12) Die Verstümmelung der toten Körper sollte verborgen und gleichzeitig eine zukünftige Schändung der Toten verhindert werden¹⁸.
- 13) Eine ordentliche Bestattung der Toten war wegen der abgeschlagenen Köpfe nicht möglich¹⁹.

¹³ H. J. Stoebe, *Das erste Buch Samuelis*, KAT VIII/1, 1973, 532; G. Krinetzki, *Von Samuel bis David. Die Bücher Samuel*, Stuttgarter Kleiner Kommentar AT 6, 1976, 29 (er nimmt eine Urnenbestattung an!).

¹⁴ Vgl. hierzu vor allem T. Veijola, *Die ewige Dynastie. David und die Entstehung seiner Dynastie nach der deuteronomistischen Darstellung*, STAT 193, 1975, 106–126. W. Brueggemann, *2 Sam 21–24: An Appendix of Destruction?*, CBQ 50 (1988), 383–397 hat zuletzt betont, daß diese Kapitel eine bewußte Kritik an David (und jedem anderen König) darstellen sollen. Inwieweit II Sam 21,11–14 nachträglich das vorweg gezeichnete Bild Davids ins Positive hat kehren wollen, bedarf weitergehender Untersuchungen. Zumind. die Schlußnotiz V. 14b dürfte dem dtr Umfeld entstammen. Die These, II Sam 21,1–14 sei dagegen Teil der Thronfolgerzählung, wurde zuletzt wieder von H. Schnabl, *Die »Thronfolgerzählung Davids«*. Untersuchungen zur literarischen Eigenständigkeit, literarkritischen Abgrenzung und Intention von 2 Sam 21,1–14; 9–20; 1 Kön 1–2, 1988, 133–140 vertreten, ohne jedoch voll überzeugen zu können.

¹⁵ *Die Samuelbücher*, KAT VII, 1926, 390.

¹⁶ U. Berges, *Die Verwerfung Sauls. Eine thematische Untersuchung*, fzb 61, 1989, 257.

¹⁷ W. McKane, *I & II Samuel. Introduction and Commentary*, TBC 9, 1963, 173 f.; E. Reuß, *Das Alte Testament I*, 1892, 231 A. 1; C. F. Keil, *Die Bücher Samuelis*, BC II/2, ²1875, 223.

¹⁸ F. C. Cook, *The Holy Bible II. Joshua – I. Kings*, 1872, 366.

¹⁹ C. F. Keil, *Die Bücher Samuelis*, BC II/2, ²1875, 223.

- 14) Das Verbrennen von Toten ist ein Brauch im Ostjordanland, der sich von den Riten im zentralen Bergland westlich des Jordans unterscheidet²⁰.
- 15) Ähnlich verstand P. Volz²¹ den Leichenbrand als eine Bestattungsform der vorkanaanitischen Bevölkerung in Palästina. Davon unterscheidet er jedoch den Brauch von I Sam 31,12 f., da hier die Gebeine eigens bestattet werden.

Eine vieldiskutierte Ausgrabung, die jedoch noch nie mit I Sam 31 in Verbindung gebracht wurde, kann vielleicht etwas zur Lösung dieses schwierigen exegetischen Problems beitragen. Auf dem Gelände des alten Flughafens von Amman, also etwa 60 km südöstlich von Jabesch Gilead, wurde 1955 bei einer Rettungsgrabung ein quadratisches Gebäude mit ca. 15 m Seitenlänge freigelegt (Koord. 2430.1535). 1966 unternahm J. B. Hennessy eine Nachgrabung an diesem Ort, um offengebliebene Fragen zu klären. 1976 leitete L. G. Herr eine weitere Nachgrabung, die sich auf das nähere Umfeld des Baus konzentrierte. An Hand der einheimischen Keramik und einer in der ersten Bauphase gefundenen mykenischen Scherbe (Myk IIIB 1) konnte festgestellt werden, daß der dreiphasige Bau nur eine kurze Benützungsdauer hatte; er wird ins 13. Jh. datiert²².

²⁰ G. W. Ahlström, *Who were the Israelites?*, 1986, 86f.

²¹ Die biblischen Altertümer, 1914, 324.

²² Über die einzelnen Grabungen liegen unterschiedlich gute Publikationen vor. Folgende Artikel sind zu nennen (in chronologischer Reihenfolge; Vorberichte sind nur aufgeführt, wenn inzwischen kein ausführlicherer Grabungsbericht zu dieser Kampagne erschienen ist): G. L. Harding, *Excavations in Jordan*, ADAJ 3 (1956), 90; ders., *Recent Discoveries in Jordan*, PEQ 90 (1958), 10–12; W. A. Ward, *Cylinders and Scarabs from a Late Bronze Temple at Amman*, ADAJ 8/9 (1964), 47–55; J. B. Hennessy, *Excavation of a Late Bronze Age Temple at Amman*, PEQ 98 (1966), 155–162; ders., *Supplementary Note*, ZAW 78 (1966), 357–359; R. Tournay, *Un cylindre babylonien découvert en Transjordanie*, RB 74 (1967), 248–254; V. Hankey, *A Late Bronze Age Temple at Amman. I. The Aegean Pottery*, Levant 6 (1974), 131–159; dies., *A Late Bronze Age Temple at Amman. II. Vases and Objects Made of Stone*, Levant 6 (1974), 160–178; L. Herr (Hrsg.), *The Amman Airport Excavations, 1976*, AASOR 48, 1983; ders., *The Amman Airport Structure and the Geopolitics of Ancient Transjordan*, BA 46 (1983), 223–229; J. B. Hennessy, *Thirteenth Century B.C. Temple of Human Sacrifice at Amman*, in: E. Lipinski/E. Gubel (Hrsg.), *Studia Phoenicia III. Phoenicia and its Neighbours. Proceedings of the Colloquium held on the 9th and 10th of December 1983 ...*, 1985, 85–104; ders., *Art. 'Amman Airport*, in: D. Homès Fredericq/J. B. Hennessy (Hrsg.), *Archaeology of Jordan II 1. Field Reports. Surveys & Sites A–K*, 1989, 167–178. Ausführlichere Diskussionen zur Interpretation des Baus finden sich neben den Grabungspublikationen in G. R. H. Wright, *The Bronze Age Temple at Amman*, ZAW 78 (1966), 351–357; E. F. Campbell/G. E. Wright, *Tribal League Shrines in Amman and Shechem*, BA 32 (1969), 104–116; V. Fritz, *Erwägungen zum spätbronzezeitlichen Quadratbau bei Amman*, ZDPV 87 (1971), 140–152; M. Ottos-

In dem massiven Gebäude wurde auffallend viel Keramik, darunter auch eine beträchtliche Anzahl mykenischer, minoischer und zyprischer Stücke gefunden; diese große Fundausbeute mediterraner Keramik in einem einzigen Bau ist für einen derart küstenfernen Ort bislang singulär. Die importierte Keramik stammt zudem aus einer Zeitspanne von ca. 1500 bis kurz nach 1300 v. Chr., d. h. ein Großteil der Keramik war bei der Errichtung des Bauwerks schon eine Antiquität. Ähnlich ist der Befund bei den Steingerätschaften ägyptischer, kretischer und einheimischer Herkunft. Unter den ägyptischen Gefäßen finden sich zwar mehrheitlich solche der 18. und 19. Dynastie, aber auch einige aus dem mittleren Reich. Weiterhin entdeckte man ein Krummschwert, eine Bronzeaxt, etwa 40 Pfeilspitzen, Goldschmuck, Bronzenadeln, Elfenbein- und Knochenobjekte sowie Rollsiegel und Skarabäen. Ein Rollsiegel mit Inschrift (*»Servante de la déesse Banitu, fille de Sappittu, servante du dieu Marduk, et de la déesse Sarpanitu«*)²³ dürfte keine einheimische Arbeit sein, sondern aus Babylonien stammen.

Den wichtigsten Fund bilden die mehrere Tausend kleine Stücke umfassenden Knochenfragmente. Etwa 95% aller Knochen stammen von mindestens sechs Menschen. Vor dem Tempel wurde außerdem eine mit Steinen gepflasterte Fläche entdeckt. Die Steine wiesen deutliche Spuren von Verbrennungen auf. Da in diesem Gelände 96% aller aufgefundenen Knochen von Menschen stammen und diese zudem kalziniert waren, dürfte es sich hierbei nicht um einen herkömmlichen Altar handeln. Vielmehr wird die Steinsetzung eine Einäscherungsanlage sein. Unter den Knochen finden sich keine von Kindern, so daß eine Interpretation im Sinne eines Moloch-Opfers bzw. einer Tophet ausscheiden kann. Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß die Mehrzahl der kalzinierten Knochen weiß geblieben waren. Dies kann nur so interpretiert werden, daß vor dem Verbrennen dem Leichnam das Blut weitgehend entzogen wurde. Befindet sich dagegen das Blut noch in dem Körper, so werden die Knochen beim Leichenbrand schwarz.

Die Interpretation der Anlage stößt auf einige Schwierigkeiten. Einerseits verwundert die massive Bauweise in dem ansonsten dünn besiedelten Ostjordanland²⁴. Andererseits ist der Leichenbrand sonst in

son, *Temples and High Places in Palestine*, AUU Boreas. Uppsala Studies in the Ancient Mediterranean and Near Eastern Civilisations 12, 1980, 101–104.

²³ Nach R. Tournay, RB 74 (1967), 249.

²⁴ Die These von N. Glueck, *The Other Side of the Jordan*, 1940, 114, wonach es im Ostjordanland nach einer Zerstörung der Stadtkultur um 1900 bis zum Ende der Spätbronzezeit keinerlei permanente Besiedelung gegeben habe, muß zwar aufgegeben werden, vgl. z. B. die Darstellung von J. Sauer, *Transjordan in the Bronze and Iron Ages: A Critique of Glueck's Synthesis*, BASOR 263 (1986), 1–26. Man kann aber weiterhin festhalten, daß das Ostjordanland nur relativ dünn besiedelt war. Einen

Palästina weitgehend unüblich²⁵. G. L. Harding und J. B. Hennessy dachten an einen Tempel²⁶. Eine zentrale Installation in dem mittleren Raum wurde dabei als Altar gedeutet. Dies ist jedoch keineswegs zwingend; vielmehr kann es sich auch um eine das Dach tragende Säule handeln, die bei der Zerstörung des Tempels verbrannte und deshalb Schwärzungen auf den erhaltenen Basissteinen hinterließ. Später interpretierte Hennessy den Bau als Tempel für Menschenopfer. E. F. Campbell

guten Eindruck von den Siedlungsverhältnissen während der Spätbronzezeit in der näheren Umgebung von Amman vermitteln nun die Grabungen von P. E. McGovern, *The Late Bronze and Early Iron Ages of Central Transjordan: The Baq'ah Valley Project, 1977 – 1981, University Museum Monograph 65, 1986.*

²⁵ P. A. Bienkowski, *Some Remarks on the Practice of Cremation in the Levant*, *Levant* 14 (1982), 80 – 89 hat die archäologischen Belege für Kremation zusammengestellt und bearbeitet. Anders als bei dem Bau in Amman ist sonst jeweils eine Urnenbestattung belegt. Vgl. auch M. Weippert, *BRL*², 273 sowie, speziell für die Eisenzeit, jetzt E. Bloch Smith, *Judahite Burial Practices and Beliefs about the Dead*, *JSOT* 55 123/*JSOT/ASOR Monograph Series* 7, 1992, 52 – 55.

²⁶ Die einzige gesicherte Architekturparallele hierzu findet sich in dem nahezu quadratischen Bau C auf der Akropolis von *Boğazköy*, der von P. Neve als Regenkultanlage gedeutet wurde, vgl. P. Neve, *Regenkultanlagen in Boğazköy-Hattuša. Ein Deutungsversuch*, *IM Beiheft* 5, 1971 sowie ders., *Büyükkale. Die Bauwerke. Grabungen 1954 – 1966, Boğazköy-Hattuša. Ergebnisse der Ausgrabungen XII, 1982*, 113 – 115. R. Naumann, *Architektur Kleinasiens von ihren Anfängen bis zum Ende der hethitischen Zeit, 1955*, 408 – 410 erwägt jedoch eine Interpretation als Grabkammer, was u. U. für den Bau in Amman von Bedeutung ist. Endgültige Klarheit über die Funktion des Baus läßt sich jedoch nicht mehr erreichen. Die häufig angeführten Architekturparallelen aus Palästina können dagegen kaum überzeugen. Das angebliche Heiligtum in *et Tanānir* in der Nähe von Sichem (vgl. dazu zuletzt M. D. Coogan, *Of Cults and Cultures: Reflections on the Interpretation of Archaeological Evidence*, *PEQ* 119 [1987], 4f.) ist höchstens wegen seines quadratischen Grundrisses bemerkenswert; es dürfte sich dabei um ein mittelbronzezeitliches Patrizierhaus (so schon W. F. Albright) handeln. Auf der Basis in der Mitte des Zentralraumes dürfte eine Dachstütze gestanden haben. Die Interpretation eines Baus in Hazor, Areal F, Schicht 2 als Tempel (vgl. hierzu jetzt Y. Yadin u. a., *Hazor III/IV. An Account of the Third and Fourth Seasons of Excavations, 1957 – 1958*. Text, 1989, 150 – 156) beruht einzig und allein auf einer an dem Quadratbau in Amman ausgerichteten Rekonstruktion durch Y. Yadin; diese ist jedoch wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes des Baus völlig ungesichert. Die wenigen in dem Gebäude entdeckten Kleinfunde legen zudem ein kultisches Verständnis nicht nahe. Ausgrabungen in dem rechteckigen (ca. 18 m × 24 m) Bau in *el Mabrak*, der ebenfalls einen Zentralraum aufweist und nur 4 km von dem Quadratbau in Amman entfernt liegt, könnten u. U. weitere Aufschlüsse über die Funktion dieses Gebäudetyps erbringen (vgl. hierzu Kh. Yassine, *El Mabrak: An Architectural Analogue of the Amman Airport Building?*, *ADAJ* 27 [1983], 491 – 493). Verheißungsvoll, aber noch nicht vollständig veröffentlicht, sind die Grabungen in dem etwa 15 km von Amman entfernten Umm ed-Dananir; vgl. P. E. McGovern, *The Baq'ah Valley Project 1987*. *Khirbet Umm ad-Dananir and al-Qesir*, *ADAJ* 33 (1989), 128 – 134; ders., *Baq'ah*

und G. E. Wright verstanden ihn als das Bundesheiligtum nomadischer Stämme. G. R. H. Wright erachtete ihn in Analogie zu jüngeren quadratischen Kultbauten als Feuertempel. V. Fritz sah das Gebäude als Turm an. Erwägenswert wäre wegen der dort aufbewahrten Keramikgefäße sogar noch eine Interpretation als (befestigte) Handelsstation für wandernde Händler. Dem Grabungsbefund entspricht jedoch am ehesten eine Interpretation als Grabanlage, wie sie von L. G. Herr vorgeschlagen wurde. Er erwog, daß hier niedergelassene Hethiter die in ihrer Heimat verbreitete Leichenverbrennung als Bestattungspraxis durchgeführt haben. Dagegen spricht jedoch, daß in Amman die Knochen nicht in Urnen beigesetzt wurden, wie man dies für hethitischen Totenkult erwarten dürfte²⁷. Auch fehlen bislang überzeugende und eindeutige Verbindungen hinsichtlich der Architektur des Baus in Amman und dem hethitischen Grabbau²⁸. Eine Herleitung aus dem Mittelmeerraum, wo sich ebenfalls einige Belege für Leichenbrand finden, ist ebenso kaum wahr-

Valley, 1987, LA 37 (1987), 386–388. Dort wurde ein ca. 1500 v. Chr. errichtetes und in der Spätbronzezeit II zerstörtes Gebäude teilweise ausgegraben, in dem man große Mengen an Miniaturgefäßen, ägyptischem Glas und Schmuck fand. Außerdem entdeckte man zahlreiche Tierknochen, aber bislang keine Menschenknochen. Bis zu einer abschließenden Veröffentlichung aller Funde läßt sich jedoch nichts Konkretes über den Zweck dieses Baus aussagen. Ein weiterer spätbronzezeitlicher Quadratbau wurde in *Tell el-Huwälfé* ausgegraben; vgl. P. F. Jacobs, *Tel Halif*, 1983, IEJ 34 (1984), 198 f. Offenbar gibt es auf Grund der Funde keinerlei Anlaß, an einen Kultbau zu denken. Zu weiteren Quadratbauten in Palästina vgl. V. Fritz, ZDPV 87 (1971), 148 f. Weitgehend unbeachtet blieb bisher der Hinweis von J. Kaplan, *Mesopotamian Elements in the Middle Bronze II Culture of Palestine*, JNES 30 (1971), 295–297 auf mesopotamische Quadratbauten, die als Privathäuser genutzt wurden und von denen die palästinischen Bauten mit diesem Grundriß abgeleitet sein dürften.

²⁷ Eine Zusammenstellung der wenigen spätbronzezeitlichen Belege aus Palästina für Bestattungen in Krügen bzw. Urnen findet sich jetzt bei R. Gonen, *Burial Patterns & Culture Diversity in Late Bronze Age Canaan*, ASOR Dissertation Series 7, 1992, 30.142–144. Erst in der Eisenzeit läßt sich dieser Bestattungsbrauch in Syrien–Palästina häufiger nachweisen, vgl. M. Weippert, BRL², 273 und E. Bloch-Smith, *Practices*, 52–55.

²⁸ Vgl. jedoch die Äußerungen in Anm. 26 zu Bau C in *Boğazköy*. Der anatolische Grabbau im 2. Jahrtausend ist bislang noch nicht ausreichend erforscht; vgl. die Überblicke von K. Emre, *Cemeteries of the Second Millenium B. C. in Central Anatolia*, in: H. I. H. Prince Takahito Mikasa (Hrsg.), *Essays on Ancient Anatolian and Syrian Studies in the 2nd and 1st Millenium B. C.*, Bulletin of the Middle Eastern Culture of Japan IV, 1991, 1–15 und von B. Kull, *Die mittelbronzezeitliche Siedlung, Demirci hüyük V; Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978*, 1988, 91–96. Hethitischer Einfluß bei einigen Grabanlagen in Palästina wurde in letzter Zeit vor allem von A. Kempinski, *Hittites in the Bible. What does Archaeology Say?*, BAR V:5 (1979), (21–45) 39–43 betont.

scheinlich²⁹. In der Regel wird dort angenommen, daß der Leichenbrand auf östlichen Einfluß zurückzuführen ist. Parallelen zur Architektur fehlen dort völlig.

Geht man von der These aus, es handele sich bei dem Quadratbau in Amman um eine Grabanlage, so ist zu fragen, warum diese derart massiv gebaut wurde. Diese Konstruktion ist nur verständlich, wenn sie einer Führungsschicht als Grabstätte diene. Diese Annahme wird durch die Beobachtung gestützt, daß es einerseits in dem Bau nur eine geringe Anzahl an Skeletten und andererseits eine hohe Zahl an Grabbeigaben mit teilweise schon antiquarischem Wert gab. Der Bau wirft auch ein bemerkenswertes Licht auf die soziologische Struktur der Bevölkerung in dieser Gegend während der ausgehenden Spätbronzezeit. Falsch ist sicherlich die Annahme, das Gebiet sei größtenteils von Nomaden mit ihren Herden durchzogen worden, die kaum über eine ausgeprägte materielle Kultur verfügten. Vielmehr scheint es intensiven Handel und eine reichliche Besitzstandsbildung zumindest unter der Führungsschicht gegeben zu haben. Wie man sich jedoch die soziale und politische Struktur in diesem Gebiet genau vorzustellen hat, ist bislang noch völlig offen.

Man kann festhalten, daß im zentralen Jordanien gegen Ende der Spätbronzezeit Mitglieder der Führungsschicht nach ihrem Tode auf einer Einäscherungsanlage bei relativ geringer Hitzezufuhr verbrannt, die kalzinierten Knochen anschließend eingesammelt und in dem aufwendigen Bau bestattet wurden. Ob dieser Bau den Hinterbliebenen gleichzeitig noch als Tempel oder für Totenfeiern diene, läßt sich dem Grabungsbefund nicht entnehmen.

²⁹ In der in die Eisenzeit I (nach palästinischer Chronologie) datierenden Nekropole von Perati in Attika wurden mehrere Bestattungen freigelegt, bei denen die Leichname für kurze Zeit auf Scheiterhaufen verbrannt und anschließend die Knochen noch während des Brandes absichtlich zerbrochen wurden. Die Verbrennung ist teilweise unvollständig, so daß dieselbe Leiche teils verkohlte, teils zu Kalk verbrannte. Die Knochenfragmente sind oft weiß oder bläulich gefärbt. Vgl. hierzu S. E. Yakovides, Perati, eine Nekropole der ausklingenden Bronzezeit in Attika, in: H. G. Buchholz (Hrsg.), *Ägäische Bronzezeit*, 1987, (437–477) 440–443. Ähnliche Praktiken dürfte es vereinzelt auch an anderen Orten im westlichen Mittelmeergebiet gegeben haben, doch wird bei Brandbestattungen meist nicht zwischen Urnenbestattungen und Bestattungen der noch erhaltenen Knochen unterschieden. Einen allerdings nicht mehr ganz aktuellen Überblick über die (sehr seltenen) Brandbestattungen bietet M. Andronikos, *Totenkult* (*Archaeologia Homerica* III/W; Göttingen 1968), 51–58. Aktueller sind die Angaben bei J. Musgrave, *Dust and Damn'd Oblivion: A Study of Cremation in Ancient Greece*, *BSA* 85 (1990), 272 A. 6–10 (auf diese Literaturangabe machte mich freundlicherweise Herr Dr. R. Wenning aufmerksam); diese Ortsnamenlisten für voreisenzeitliche Stätten, an denen Kremationen nachgewiesen sind, werden jedoch nicht diskutiert.

Diese Interpretation wirft nun ein interessantes Licht auf I Sam 31,12f. Der Bestattungsritus in Amman entspricht dem in Jabesch Gilead vollständig. Hier wie dort wurden die Leichname verbrannt und anschließend die Knochen eigens bestattet. Es handelt sich somit bei der Bestattung Sauls aller Wahrscheinlichkeit nach um einen schon während der Spätbronzezeit (und damit vor der Landnahme) im Ostjordanland praktizierten Bestattungsbrauch. Wenn bei Amman auf diese Art nur Mitglieder der Führungsschicht bestattet wurden, so wird damit die besondere Hochschätzung der Bewohner von Jabesch Gilead für Saul betont. Sie beerdigten den Mann, dem sie die Freiheit ihrer Stadt verdankten, wie einen ihrer eigenen Führer. Hinsichtlich des Bestattungsortes lassen sich jedoch Unterschiede zwischen dem Grabbau bei Amman und der Beerdigung Sauls und seiner Söhne ausmachen. Diese werden nun nicht mehr in einem eigenen Bau, sondern bei einem Baumheiligtum beigesetzt. Solche Baumheiligtümer waren in der Frühzeit Israels als offizielle Kultstätten verbreitet (Beerscheba: Gen 21,33; Bethel: Gen 35,8; vgl. »Taboreiche« I Sam 10,3 und Ri 4,5; Gibeon: I Sam 22,6; Mamre: Gen 13,18; 14,13; 18,1; Ophra: Ri 6,11.19; Sichem: Gen 12,6; 35,4; Dtn 11,30; Ri 9,6.37; Jos 24,26; Zaananim: Jos 19,33; Ri 4,11) und wurden erst später als kanaanäische Kultstätten verurteilt. Daß eine Person unter einem Baum bestattet werden konnte, ist auch durch Gen 35,8 hinlänglich belegt.

Wie kamen jedoch die Bewohner von Jabesch Gilead zu diesem Bestattungsbrauch? Der alttestamentliche Ort muß mit *Tell el-Maqlüb* (Koord. 2144.2011) im *Wādi el-Yābis* identifiziert werden³⁰. Er ist, nach einer Besiedelung in der Früh- und Mittelbronzezeit, in der Eisenzeit I neu gegründet worden. Entweder siedelten sich hier Gruppen, die schon vorher bei Amman und sicherlich auch an anderen Orten diese Begräbnisart praktizierten, an, oder aber die dort nun ansässige Bevölkerung hat den Brauch von der einheimischen Bevölkerung übernommen. Wie man sich konkret die »Landnahme« im Ostjordanland vorzustellen habe, können erst weitere Grabungen zeigen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die Bestattung Sauls und seiner Söhne in Jabesch Gilead entsprechend eines Brauchs praktiziert wurde, den zumindest ein Teil der Bewohner des Ostjordanlandes in der ausgehenden Spätbronzezeit und wahrscheinlich auch noch in der Eisenzeit I für ihre Führer anwandte. Textkritische Änderungen bzw. Änderungen in der Bedeutung von שרף sind damit hinfällig; aber auch die meisten anderen, im Verlauf der Forschungsgeschichte vorgeschlagenen Interpretationen zu I Sam 31,12f. können aufgegeben werden.

³⁰ Vgl. dazu U. Hübner/W. Zwickel, Art. Jabesch, NBL II, 254 (Lit!). Zu den Surveyergebnissen an dieser Ortslage vgl. Th. L. Thompson, *The Settlement of Palestine in the Bronze Age*, BTAVO B34, 1979, 226; W. Zwickel, *Eisenzeitliche Ortslagen im Ostjordanland*, BTAVO B81, 1990, 294.

Die Grabungen in dem Quadratbau auf dem Flughafengelände von Amman zeigten, daß dort Angehörige einer Führungsschicht nach ihrem Tod auf einer Einäscherungsanlage bei nicht allzu großer Hitze verbrannt und anschließend die Knochen in dem Bau beigesetzt wurden. Diese Bestattungspraxis wurde mit geringen Änderungen auch in Jabesch Gilead beim Begräbnis Sauls und seiner Söhne angewandt.